den Grafen Sore als Nachfolger des Prinzen v. Arenberg fordert.

* **Parlamentarische Nachrichten.** Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Oeser, erster Redakteur der „Frankfurter Zeitung", ist an einer Brust- und Rippenfellentzündung erkrankt. — Der Bund der Landwirte hat den Landrat Heydweiller als Landtagskandidaten für den verstorbenen Abgeordneten Schaffner aufgestellt. Heydweiller ist von der freikonservativen zur nationalliberalen Partei übergetreten. — Bei der gestrigen Landtagswahl in Königsberg wurde der Freisinnige Dr. Bachnicke gewählt.

* **Preußischer Landtag.** In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurden bei dem Kapitel „Kunst und Wissenschaft" des Kultusetats die geforderten 100 000 M für Berliner Museumserweiterungsbauten mitberaten. Sämtliche Redner begrüßen die bekannte Denkschrift des Generaldirektors Bode. Abg. Münsterberg (Frs. Vgg.) billigte die Berufung Mesels und Pauls zu staatlichen Kunstzwecken und befürwortete die Gleichstellung der Frauen bei dem Besuche der Kunst- und Hochschulen mit Männern. Geh. Rat Schmidt dankte den Vorrednern für ihr Wohlwollen. Die Regierung sei mit den Ansichten des Generaldirektors Bode im großen und ganzen einverstanden. Redner sagt die Wahrung der Rechte der Provinzialmuseen zu. Abg. Metzger (Natl.) bemängelt die Aufnahme ausländischer Werke in der Nationalgalerie und begrüßt den Plan des Generaldirektors Bode zu einem Sondermuseum für alte deutsche Kunst. Abg. Friedberg (Natl.) wünscht auch ein Museum für älteste deutsche Kunst und regt die Schaffung eines Museums der modernen Kunst seitens der Stadt Berlin an. Abg. Hauptmann (Ztr.) befürwortet die Herstellung der Möglichkeit, die deutsche Kunst mit der ausländischen zu vergleichen. Weiterberatung heute.

* **Bürgerliche Ovation.** Die bürgerlichen Vereine brachten dem aus dem Amte geschiedenen Oberbürgermeister Brink in Offenbach, der bekanntlich von der sozialdemokratischen Mehrheit der Stadtverordneten nicht wiedergewählt worden ist, einen imposanten Fackelzug dar, um ihm ihren Dank für seine Amtsführung auszudrücken.

* **Ein Lehrerstreik.** Der Rostocker Volksschuldirektor Sellschopp hat neben den städtischen Schulen auch die höheren Töchterschulen und das Lehrerseminar zu inspizieren. An letzterem unterrichten nur akademisch gebildete Lehrer, die sich der Inspektion durch den Volksschuldirektor widersetzen. Montag früh haben infolgedessen die Lehrer des Seminars den Unterricht niedergelegt und ihre Tätigkeit bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen.

* **Arbeitskämpfe.** Die Braunschweiger Metallarbeiter fordern die neunstündige Arbeitszeit und eine dementsprechende ausgleichende Lohnerhöhung. — Die Belegschaften der Kohlengruben Willy und Emanuel in Liebenwerda sind in den Ausstand getreten. Sie fordern 40 Pfennig Stundenlohn, die Leitung der Werke bewilligte 38 Pfennig. — Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Nach der Kündigung seitens 50 Former findet am 20. April in den Barcler Fabriken die Aussperrung von 100 Schmieden statt. — Wie uns ein Privattelegramm aus Eisenach meldet, entließ die dortige Kammgarnspinnerei 298 streikende Arbeiter wegen Kontraktbruches.

*

* **Das englische Unterhaus** hat gestern mit 320 gegen 124 Stimmen die vom Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman am 20. März eingebrachten Abänderungen der Geschäftsordnung endgültig angenommen.

* **Erschließung von Sachalin.** Aus Petersburg wird gedrahtet: Vom Handelsminister ist eine aus Vertretern der verschiedenen Verwaltungszweige zusammengesetzte Kommission ins Leben gerufen worden, um Maßnahmen zur Erschließung des russischen Teiles der Insel Sachalin auszuarbeiten. Die Kommission wird sich mit Plänen einer Kanalisation, des Baues von Wegen und Häfen und der Hebung der Bergwerksindustrie, sowie des Handels im allgemeinen zu beschäftigen haben.

* **Zum Heeresheiman der Donischen Kosaken** ist nach einer Petersburger Meldung an Stelle des abberufenen Fürsten Obolenski-Maslow der bisherige Chef des Stabes des Militärbezirks Warschau, Generalleutnant Samsonow, ernannt worden.

* **Viel Lärm um nichts.** Aus London berichtet uns unser K.-Korrespondent in einem Privattelegramm: Wenn der „Times"-Korrespondent aus Tanger von einer großen Erregung in der europäischen Kolonie über einen das Algecirasprotokoll verletzenden Vertragsabschluß zwischen Mohamed el Torres und einer deutschen Firma über den Bau eines Seeboulevards und einer Entwässerungsanlage berichtet, so höre ich hier, daß dieser Kontrakt lediglich die Ausführung einer vor der Algeciras-Konferenz erteilten Konzession betrifft.

* **Dementi.** Aus London wird uns mitgeteilt: Halbamtlich wird die Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Prinzenpaares von Wales nach Canada dementiert.

* **Der Pascha von Marrakesch** ist informiert worden, daß er wahrscheinlich für die Ermordung des französischen Arztes Dr. Mauchamp verantwortlich gemacht werden wird. Wie es heißt, sollen 500 Mann Militär zur Wiederherstellung der Ordnung nach Marrakesch entsendet werden.

* **Villa ermordet.** Der Anarchist Benedetti aus Livorno hat in Rom den revolutionären Führer Villa ermordet. Er erschoß ihn vor einem Café und flüchtete dann, wurde aber auf der Flucht festgenommen.

* **Das belgische Kabinett.** Wie aus Brüssel verlautet, hat der König die Demission des Kabinetts abgelehnt, nur der Arbeits- und Landwirtschaftsminister sollen ersetzt werden. Sollte das neue Kabinett keine Mehrheit in der Kammer erzielen, so wird voraussichtlich zu einer Auflösung des Parlaments geschritten werden. Diese Auflösung wird aber von der Rechten sehr gefürchtet, weshalb es möglich ist, daß das neue Kabinett die nötige Mehrheit erlangt.

* **Das montenegrinische Kabinett** hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das genehmigt worden ist.

Zeitungsschau.

Der musikalische Bülow. In der „Köln. Ztg." finden wir eine Zuschrift eines ihrer Mitarbeiter aus Genua, die sich gegen ein in der „B. Z. am Mittag" von einem Herrn Pecci mitgeteiltes Interview Bülows wendet. Danach sollte der Reichskanzler ein tiefes Musikverständnis besitzen. Der Vertrauensmann der „Köln. Ztg." behauptet das Gegenteil, indem er schreibt:

Da mußte ich nun an eine Aeußerung des Reichskanzlers denken, die vor längerer Zeit die Runde durch die deutsche Presse machte. Er hatte damals nämlich gesagt, daß er von Musik nicht das geringste verstände, höchstens für Militärmusik einiges Interesse habe, und daß die Trommel — oder war es die Pauke? — sein Lieblingsinstrument sei. Da es mir nun selbst bei den außergewöhnlichen Talenten des Fürsten Bülow nicht wahrscheinlich vorkam, daß er sich in seinem Alter in wenigen Jahren zu einem hervorragenden Musikkenner und -kritiker entwickelt haben sollte, so benutzte ich die Gelegenheit, ihn bei einem Gespräche über dieses literarisch-musikalische Interview zu befragen, und erhielt aus seinem Munde die Auskunft, daß er weder das genannte italienische Blatt noch den Herrn Pecci kenne und sich weder mit ihm, noch irgend einem andern bei seinem Aufenthalte in Rapallo über die Zustände von Schauspiel und Oper in Deutschland und Italien unterhalten habe. Seine musikalische Veranlagung habe auch in den letzten Jahren keine Fortschritte gemacht und stehe immer noch auf dem Standpunkte, der seinerzeit durch die oben erwähnte Vorliebe für Militärmusik und Trommel gekennzeichnet worden war, woraus man den Schluß ziehen darf, daß das im übrigen sehr nett geschriebene Interview ohne jedwede Beteiligung der Hauptperson zustande gekommen ist. Sein Wert wird dadurch etwas vermindert, und das dürfte nicht nur für diese musikalische Kundgebung Geltung haben, sondern auch für manche andere Aeußerungen und Kundgebungen, die dem Fürsten in letzter Zeit zugeschrieben wurden, und die man am besten mit Vorsicht genießen wird.

Ueber „Zentrumsklatsch" finden wir im „Hannov. Cour." folgende Ausführungen:

Mit wenig Witz und viel Behagen deckt sich das Stuttgarter Blatt des Herrn Erzberger im engen Zirkeltanz allen Zentrumsklatsches. Es wärmt zum hundertsten Male die Erzählung auf, daß Fürst Bülow die nationalliberale Interpellation über die auswärtige Lage des Reiches bei dem Abgeordneten Bassermann bestellt habe, und fügt hinzu: „Weshalb der Reichskanzler diese Beurteilung der Taten, für die er verantwortlich ist, wünschte, kann man heute auch sagen: er wollte von der Vormundschaft des Kaisers frei werden, und — da sein Abgang um jene Zeit feststand — sich in bengalischer Beleuchtung versenken lassen." Das Verfahren, Zwietracht zwischen Kaiser und Kanzler zu säen, wird hier so plump angewandt, daß der Zweck der Geschichte klar am Tage liegt. „Bengalische Beleuchtung" für den Reichskanzler machte damals übrigens lediglich der Fraktionsredner des Zentrums Herr Peter Spahn, der noch nicht ahnte, daß der Reichskanzler zu dieser Zeit bereits mit dem Zentrum wegen der Unerträglichkeit der ultramontanen Nebenregierung innerlich gebrochen hatte. Daß der Klatsch des Erzbergerschen Blattes zur Diskreditierung der Nationalliberalen bestimmt ist, zeigt sich übrigens auch darin, daß die Geschichte von den eifrigen Bemühungen der Nationalliberalen, den Abgeordneten Paasche ins Kolonialamt zu bringen und dafür Herrn v. Stengel durch Herrn Dernburg zu ersetzen, abermals aufgewärmt wird, während die „Köln. Volksztg." Herrn Paasche zur Abwechslung ins Reichsschatzamt befördert, ungeachtet der entschiedenen Erklärung des Reichsschatzsekretärs, daß er nicht daran denke, seinen Posten zu verlassen.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht
des kgl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.
Voraussage für den 18. April.

Mäßige westliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

* **Von der Universität.** Das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat Genehmigung erteilt, daß der Privatdozent Dr. phil. Karl Schall im laufenden Sommersemester an Stelle der angezeigten Vorlesung über Aufnahme ultravioletter Spektren und Messungen, eine solche über „Chemische Wirkungen des Lichtes, insbesondere auf organische Verbindungen", halten kann.

* **Die militärische Platzmusik** wird ausgeführt Donnerstag, den 18. April, durch das Musikkorps des 7. Infanterieregiments „König Georg" Nr. 106 vor der Wohnung des Stadtkommandanten. Beginn 11 Uhr 15 Min. vormittags. Programm: 1) „Der Ambrosianische Lobgesang" von Voigt. 2) Marsch und Chor aus der Oper „Die Zauberflöte" („Isis und Osiris") von Mozart. 3) Ouvertüre zur Oper „Der Nordstern" von Meyerbeer. 4) Phantasie aus dem Ballett „Coppelia" von Delibes. 5) „The last choral." Lied von Sullivan. 6) Finale des 3. Aktes aus der Oper „Rienzi" (Großer Kriegsmarsch) von Wagner.

* **Bautätigkeit in Leipzig.** In diesem Jahre macht sich wieder eine rege Bautätigkeit in unserer Stadt bemerkbar. Sie ist zum Teil vornehmlich darauf gerichtet, altes zu beseitigen und dafür neues, besseres erstehen zu lassen. Zunächst trifft das zu bei dem Abbruch der Grundstücke Windmühlenstraße 3, 5 und 7. Verschwunden ist schon das bekannte Grundstück Nr. 3, das einst Brömmersche Bäckerhaus, das die Stadt schon vor etwa 20 Jahren erwerben wollte, um die Brüderstraße geradlinig durchzuführen. Der Erwerb scheiterte an dem hohen Preise, den der Besitzer forderte. So blieb das Haus, das schließlich nur aus einem Laden mit flachem Dach bestand, ein sehr unschönes „Wahrzeichen" unserer Stadt. Es ging dann in den Besitz des inzwischen verstorbenen Brauereibesitzers Rohland in Möckern über, dem auch das daneben gelegene Grundstück Nummer 5, „Stadt Augsburg", gehörte. Verhandlungen, die die Stadt mit Rohland anknüpfte, führten zu keinem Ergebnis. Erst mit seinen Erben gelangte man zu einer Einigung auf der Grundlage, daß ein Arealaustausch in Flächengröße von 90,3 Quadratmetern zwischen ihrem Besitz und städtischem Besitz stattfindet, und daß die Erben zu den Kosten der Herstellung der Brüderstraße, die 57 676,70 M in der Länge ihres Baugrundstückes betragen haben, die Hälfte — also 28 838,35 Mark — beitragen. Das neu an der Ecke der Windmühlen- und Brüderstraße erstehende Haus, aufgeführt vom Baumeister Hauschild, soll ein Geschäftshaus im modernen Stile werden. Im Erdgeschoß wird sich eine große Bierwirtschaft befinden, die an beiden Straßen gelegen ist. Das der Stadt gehörende Grundstück Windmühlenstraße Nr. 7 wird ebenfalls abgebrochen; es sollen dann nach Veräußerung des Areals Neubauten an der Windmühlen- und an der Brüderstraße erstehen. — Weiter werden in der Nikolaistraße verschiedene alte Gebäude fallen. So die Häuser Nr. 26, 28 und 30. Das erstere ist im Besitz von Oehlmers Erben, das andere in dem des Baumeisters Steib. Auch hier werden moderne Geschäftshäuser errichtet. Schrägüber sind die Häuser Nikolaistraße 49 und 51 dem Untergange geweiht. An ihrer Stelle wird eine hiesige Rauchwarenfirma einen großen Geschäftsbau erstehen lassen. Ueberhaupt dürfte in der Nikolaistraße noch manche Veränderung vor sich gehen, denn es ist anzunehmen, daß sie nach ihrer Durchführung bis zur Promenade bzw. zum künftigen Hauptbahnhof eine Hauptverkehrs- bzw. Verkehrsstraße werden wird.

* **Soldatenheim.** Nachdem der Rat der Stadt Leipzig dem Verein einen Bauplatz auf 60 Jahre pachtfrei überlassen hat, konnte einem Bauprojekte nähergetreten werden. Mehrere Herren hatten sich bereits zur Ausarbeitung von Skizzen gemeldet. Um etwaigen Interessenten aus den Kreisen von Architekten und Baumeistern Gelegenheit zu einer Vorlage zu bieten, hat der Vorstand das Programm mit Situation ausgearbeitet. Es kann beim Schriftführer im Vorstande, Rechtsanwalt Dr. Victor Berger in Leipzig, Nikolaistraße 6, in Empfang genommen werden. Eine Vergütung für zu entwerfende Pläne und Bauzeichnungen kann der Verein nicht gewähren.

* **Zur Leipziger Kanalfrage.** Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über den gegenwärtigen Stand des in letzter Zeit viel erörterten Kanalprojekts Leipzig—Saale zu unterrichten und Stellung zu dem Projekt zu nehmen, beruft der hiesige Verkehrsverein, an der Spitze einer Anzahl weiterer gemeinnütziger und beruflicher Vereine, eine öffentliche Versammlung zu Montag, den 22. April, abends 8 Uhr nach dem großen Saale des Zentraltheaters. Die Tagesordnung lautet: Besprechung der Leipziger Kanalangelegenheit, insbesondere des Projektes Leipzig—Kreypau. Referenten sind Professor Toepel und Handelskammersekretär Dr. Roßbach. Nachstehende Vereine haben die Einladung mit unterzeichnet: Kaufmännischer Verein, Verband sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Leipzig, Verein selbständiger Leipziger Kaufleute und Fabrikanten, Gemeinnützige Gesellschaft, Allgemeiner Hausbesitzerverein, Bezirksverein für den Norden und die innere Stadt, Bezirksverein West-Leipzig, Südvorstädtischer Bezirksverein, Bezirksverein Leipzig-Süd-Ost, Bezirksverein Leipzig-Ost, Elster—Saale-Kanal-Verein.

* **Jubiläum.** Morgen, den 18. April, begeht Herr Otto Klewitz, Vertreter der heimischen angesehenen Weinhandlung Hub. Willaumez Nachf. das Jubiläum einer 25jährigen Tätigkeit im Dienste dieser Firma, für die er im Zeitraum eines Vierteljahrhunderts ein treuer Mitarbeiter gewesen.

— **Ein „Musenwigwam"**, in Dresden abgebrochen, in Leipzig vorübergehend für kurze Zeit aufgeschlagen, versammelte, ein „Parnaß in der Ebene", schon bei seiner Eröffnung der fröhlichen Geister große Zahl, einen dichtgedrängten lachenden Kreis. Als Bohèmequartier war der intime Festsaal von Simmers Weinrestaurant in den „Drei Königen" in der Petersstraße gewählt worden, wo in freundlich behaglicher Sphäre dem Zeitgeist ein lächelndes Heim, ein wirkliches Musenquartier, geboten war. Hier trat am ersten der lustigen Bohèmeabende der Bühnenschriftsteller Adolph Rocke als Wigwamhäuptling Hillamaleyam in unmittelbaren Konnex mit der ihn umgebenden Zuschauerwelt, verstreute, zwischen den fröhlich im Weingenuß schwelgenden Gruppen wandelnd, unaufhörlich mit Esprit seine Bonmots und gab, nachdem er seinen Kolleginnen und Kollegen von der Kunst den Vortritt gelassen, in Rezitationen und epigrammatisch scharf zugespitzten Vierzeilern von köstlicher Satire seine Proben seiner Vielseitigkeit als Conferencier, Dichter und Rhetoriker. Sein Wort im Prolog: „Was wir im Parnaß im Schlendern finden, wollen wir in Wort und Tönen verkünden" machten seine künstlerischen Mitarbeiter wahr. Friedrich Wild, der treffliche Gesanglehrer, der „keinen Blüthner-Flügel verschont", alles „erfaßt" und alles „vertont", wurde in Lied und Vortrag selbst zum „Vollstrecker" seiner eigenen Kompositionen, wie „Ich habe dir ein Lied gesungen", „Augen, herzlich schöne Sterne" (Heine), die er mit Bravour zu singen wußte. Er begleitete ebenso sinnig am Klavier die interessante Sopranistin Fräulein Christa Seriba, die nach des Häuptlings Redeproben eine Entfettungskur in Deutsch durchgemacht und nun im Vollbesitz voluminöser Stimmittel schmetternd, schwerterscharf den Raum mit dem bestrickenden Gesang der Zigeunerlieder erfüllte. Dazwischen füllte Hans Richter vom „Leipziger Musik-Sanatorium", dem der Conferencier nach Ende des Bohèmeabends die Haare schneiden zu lassen versprach, die Pausen mit wohllautenden Klavierstücken aus. Er hatte dann der Diseuse Emmy Goldammer zu weichen. Sie war Künstlerin durch und durch. Dämonische Glut loderte bei dem Vortrage der Madeleine-Dichtungen „Salome" und „Aphrodite" in ihr auf. Sie durchgeistigte den Stoff mit allen Mitteln ihrer künstlerischen Darstellungskunst und erhob sich damit zu einer hochbegabten Tragödin, der eine vornehme feine äußere Erscheinung sehr zustatten kam. Frisch gestaltend, frisch malend erwies sie sich in der Wiedergabe der originellen „Schöpfungsgeschichte", deren Inhalt den „Triumph des Weibes" verkündete. Später kam das „Kleinchen", die Sängerin Nordick-Kacewicz, an die Reihe. Ein zierliches Püppchen voll Schelmerei und lustigem Spott, sang sie das kokette Liedchen von Miß Flow und fügte mit süßem Behagen die etwas verfängliche „Einquartierung" hinzu. Man konnte es dem Häuptling unmöglich glauben, daß der niedliche Schalk im Weiberrock das Seminar absolviert und einen „Kursus in einer Besserungsanstalt" durchgemacht habe. Das Ensemble vervollständigte der Chansonnier Max Kacewicz, wie Adolf Reimer, beide treffliche Stützen des Bohèmequartiers, ausgezeichnete Interpreten komischer Couplets und Gesänge. Wie schlug Reimers Winterlied von Kotz durch, wie enthusiasmierte Kacewicz durch seinen „Leutnant" und seinen „Meyer". Ein Abend im Musenwigwam bei Gläserklang und „Variété-Mixed-Pickles" verlebt, gehört wahrlich nicht zu den verlorenen.

* **Sächsische Landeslotterie.** Bei der heutigen Ziehung fielen vier Gewinne von je 5000 M auf Nr. 17 176 bei R. Lederer in Leipzig, Nr. 27 071 bei M. Kaufmann in Leipzig, Nr. 85 544 bei C. Hennig in Dresden und Nr. 96 603 bei J. Kreisig i. Fa. Paul Malich Nachf. in Chemnitz.

---

keitserfolge davongetragen, desgleichen die nach Meyerschem Rezept verfaßten Offiziersstücke von Kadelburg, Schönthan, Schlicht, Trotha u. a. Der heiteren Verherrlichung des bunten Rockes und seiner Träger traten in den 1890er Jahren und neuestens ernste, kritisierende Schilderungen gegenüber. Zunächst (1892) behandelte Alexander v. Roberts in seinem Schauspiel „Satisfaktion" mit realistischer Kraft die vielumstrittene Frage des militärischen Ehrbegriffs. Ihm folgte Sudermann, der in „Ehre" und „Heimat" und besonders in dem erschütternden Einakter „Fritzchen" die sozialen Verhältnisse des Offiziers grell beleuchtete. Otto Erich Hartleben schuf auf diesem Boden weiter und erzielte mit seinen Einaktern „Ein Ehrenwort" und „Abschied vom Regiment", namentlich aber mit seinem „Rosenmontag" durchschlagende Erfolge. Ihren Höhepunkt erreichte die dramatische Kritik des Militärlebens mit Beyerleins „Zapfenstreich", der bei weit geringerem künstlerischem Wert das Hartlebensche Stück an sensationeller Wirkung noch übertraf. Nicht weniger als 1400 Aufführungen erlebte „Der Zapfenstreich" im Spieljahr seines Erscheinens (1903/04), davon 228 in Berlin, 57 in München, 54 in Breslau, 52 in Wien, 51 in Leipzig, je 46 in Dresden und Stettin, 44 in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, 30 in Köln, 23 in Prag, 21 in Görlitz, 19 in Braunschweig, 17 in Magdeburg, 10 in Frankfurt a. O. und Nürnberg, 7 in Mannheim, 6 in Augsburg usw. Im zweiten Jahre (1904/05) sank die Aufführungszahl auf 382 herab.

*

* **Berliner Theater.** („Kleines Theater": „Die Pächterin von Litchfield", Komödie in drei Akten von Max Mell. Uraufführung: 15. April 1907.) Max Mell ist ein junger Wiener. Ein Lyriker. Er liebt die zarten Stimmungen, die leise Melancholie und die tändelnde Grazie, die dort unten in Wien alle lieben, die Verse schreiben. Formfrohe Sehnsucht bedrängt ihn, er liebt die zeichnerische Feinheit, liebt sie so sehr, daß oft der Inhalt der Gedichte sich verflüchtigt und nur Artistensehnsucht übrig bleibt. So hat er mitunter hübsche Bildchen, klingende Reime, altkluge Weisheit, die seine Jahre sich gewaltsam nehmen. All das verlockte ihn dazu, sich jetzt an eine Komödie zu wagen, das lyrische Talentchen auf der Bühne bloßzustellen. Man lächelt nicht mehr über die „Pächterin von Litchfield", man lächelt über den Dichter, der so kindlich lebensfremd hier einige verzweifelte Motive sich ausspann. William Ellis hat einmal in raschen Jugendtagen feierlich gelobt, daß er den schweren Tod zu sterben gehen werde, wenn er von der Gräfin von Parham scheiden müsse, die seine Geliebte war. Doch zieht er es vor, zu Litchfield ein edles Weib zu finden, die Pächterstochter Ferrie, die ihn sechs Jahre lang in Frieden einlullt. Dann plagt, weil das Herr Mell so wünscht, die Gräfin plötzlich in Williams junges Eheglück, erbost sich über Ferries Reize, erbost sich, daß William, der heißgeliebte, treulose Getreue, sich doch nicht totschoß und fordert ungestüm, daß er den Schwur jetzt prompt erfülle. „Mit Verachtung ist mein Leib gesalbt", meint die Gute, da der Herzlose sich weigert. Sie bestellt den Pächter auf das Schloß, wo sie für kurze Tage zu Besuch weilt, spielt dort ein wenig Hedda Gabler, redet dem armen Jungen stets aufs neue zu, sich doch nur endlich tot zu machen und — der arme Junge läßt sich überzeugen. Es ist der albernste Akt, der je geschrieben wurde, bevor Herr William sich noch einmal mit der schönen Gräfin zu Bett begibt, so albern ist der Akt, daß ein paar hübsche Stellen dann im dritten Aufzug das Läppische des Ganzen nicht mehr verwischen können. Die Pächterin von Litchfield ist natürlich die Großmut selbst: sie duldet nicht, daß sich ihr Mann erschieße, verzeiht, daß er das gräfliche Abenteuer all die Jahre schon verschwieg, verzeiht, daß er die letzte Nacht sie noch betrog, und teilt darauf mit, daß sie bald abermals gebären werde. Dies rührt wieder den starken Mann so tief, daß er es definitiv erkennt, wie zwecklos das Erschießen sei: man sinkt einander in die Arme . . . Ein paar Ibsenansätze im ersten Aufzug, dann auch im dritten Akt noch, bewiesen die lyrische Begabung des Herrn Mell. Ein paar Pikanterien, die zugleich mit der Gräfin sadistischen Qualbedürfnissen die Komödie zu einer „erotischen" machen sollen, sind ganz keß, ganz charakteristisch für all die aristokratischen, grazilen verkommenen Herrschaften im Biedermaierfrack vorgebracht. Im übrigen dünkt uns das Theater selten überflüssiger denn je. Frau Fehdmer dämpfte die Eifersuchtsanfälle der Pächterin auf vernünftiges Maß zurück. So brachte sie immerhin an die Grenze des Glaubwürdigen, was des Dichters Phantasie für den Zuschauer bis an die Grenze des Witzes gebracht hatte. Frau Feldhammer spielte ihre verrückte Gräfin mit sichtbarer Aengstlichkeit: hier war auch durch stärkste schauspielerische Anschauung nichts zu lindern. Als William stand Herr Leibinger in allen erdenklichen Ecken des gräflichen Brautsaales, wie auch daheim in der Wohnstube zu Litchfield, ein verprügelter, höchst persönlicher Junge, der krampfhaft nachzudenken schien, warum er sich eigentlich erschießen sollte. Seltsam, daß immerhin einiger Beifall laut wurde. Es mochten Freunde des Dichters sein. Haarscharf glitt des zweiten Aufzugs Ende am Theaterskandal vorbei.

* **Das Stundenbuch des Herzogs von Berry.** Eine hochinteressante Entdeckung ist dem französischen Kunsthistoriker de Mély gelungen: er hat den Schöpfer des berühmten Livre d'Heures, das 1416 für den Herzog Jehan von Berry gemalt wurde, festgestellt. Niemand hatte bisher gewußt, von wem diese wundervollen Miniaturen, die eine so erstaunliche Größe und Realistik zeigen und die das in Chantilly bewahrte Manuskript zu einem Markstein der französischen Kunstgeschichte machen, herrühren könnten. De Mély hat nun, wie er der „Akademie der Inschriften und schönen Künste" mitteilt, zwei Monogramme entdeckt: H. B., H. R. Dieselben vier Buchstaben befinden sich auf einem Gemälde des Louvre, dem „Martyrium des Heiligen Denis", das man bisher dem Maler Malwel zugeschrieben hat, das aber de Mély nun mit schlagenden Gründen für Henri Bellechose von Dijon in Anspruch nimmt. Da die Technik des Gemäldes und der Miniaturen viele Aehnlichkeiten aufweist, so könnte man in Henri Bellechose den Schöpfer des berühmten Stundenbuches und damit einen der ersten großen Maler Frankreichs begrüßen.

* **Ausstellungschronik.** Die Ausstellung der Berliner Sezession wird am Sonnabend eröffnet. Sie trägt diesmal im allgemeinen deutschen Charakter. Man war der Ansicht, daß die markanten Persönlichkeiten des Auslandes durch die bisherigen Veranstaltungen hinreichend bekannt geworden sind. Es werden aber auch ausländische Künstler nicht gänzlich fehlen. Von Deutschen werden insbesondere vertreten sein: Prof. Wilhelm Trübner durch eine Auswahl von 7 bis 8 Werken, darunter das Reiterbild des Königs von Württemberg in Dragoner-Uniform; Maler E. R. Weiß, der seinen Wohnsitz von Karlsruhe nach Berlin-Friedenau verlegt hat, durch eine Gruppe von 8 bis 10 Bildern, vorwiegend Stilleben; Bildhauer August Kraus durch eine kleine Sammlung von Skulpturen. Louis Corinth gibt zur Ausstellung ein Porträt Rittners als Florian Geyer, Baluschek ein bewegtes Berliner Volksbild auf dem Tempelhofer Felde aus der „guten, alten Zeit"; Prof. Tuaillon sendet das große Gußmodell seines jüngsten Werkes „Herkules mit dem Stier". Es werden alle Räume des Gebäudes in Anspruch genommen. Zur Ausstellung kommen ungefähr 300 Gemälde und Bildwerke. — Die 7. internationale Kunstausstellung in Venedig wird am 27. April eröffnet. Der zum Generalkommissar der deutschen Abteilung ernannte Architekt Professor Emanuel v. Seidl begibt sich Ende dieser Woche von München nach Venedig. Die äußere Gestaltung der deutschen Säle stammt von ihm. Die innere Einrichtung, das Meublement usw., besorgten Bruno Paul und Professor Krüger durch die Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk in München. Die Auswahl der Gemälde von Münchner Künstlern erfolgte direkt von Venedig aus durch die von dort entsandten Ausstellungsdelegierten. Die Bildhauerarbeiten wurden in München ausgewählt von Bildhauer Fritz Behn, der bereits nach Venedig abgereist ist. Mit Professor Emanuel v. Seidl wird sich auch der Maler Cabrati nach Venedig begeben.

* **Die Grönlandexpedition Mylius-Erichsen.** Der verflossene Montag war für die Expedition Mylius-Erichsen nach deren Grundplan ein bedeutungsvoller Tag. Am 15. sollte sich nämlich der Expeditionsleiter wieder mit seinen Kameraden in der Independence-Bucht unter 82 Grad nördlicher Breite treffen. Es ist indes wenig wahrscheinlich, daß der Plan so genau wird innegehalten werden können. Wie man sich erinnert, hat die Expedition am 24. Juni 1906 Kopenhagen verlassen. Die letzte Nachricht von ihr besagte, daß sie Anfang Juli Island angelaufen hatte. Später kamen noch einige Flaschenbotschaften an, die bisher das letzte Lebenszeichen der Expedition bilden. Ihr Plan ging dahin, zuerst die Insel Jan Mayen anzulaufen, wo Hundefutter eingenommen werden sollte, dann den Kurs nach der ostgrönländischen Packeisgrenze zu richten und das Schiff nördlich von Franz Josefs-Fjord sicher in Hafen zu bringen. In dieser Gegend sollte eine feste Station angelegt werden, und ungefähr am 1. Februar sollte sich die Expedition in drei Gruppen teilen. Drei Mann sollten die Stationswache behalten; drei andere auf Hundeschlitten über das Eis nach Spitzbergen fahren, um über die Eisdrift Beobachtungen anzustellen, die Küstenlinie kartographisch festzulegen und die Meerestiefen zu erforschen. Mylius-Erichsen selbst mit neun Mann wollte nordwärts gehen. Dort ist Grönland bis zum Kap Bourbon vom Herzog von Orleans besucht und zum Teil aufgenommen worden: übrig bleiben noch etwa 800 Kilometer, deren spezielle Erforschung die Aufgabe der Expedition bildet. Auch diese Expedition soll sich übrigens wieder teilen; aber bis zur Mitte April hoffte Mylius-Erichsen die Aufnahme der Strecke Independencebucht bis Kap Bourbon vollendet zu haben; dann sollten, wie eingangs bemerkt, alle Gruppen wieder zusammentreffen, Anfang Mai sollte das Schiff wieder erreicht sein, und da Mylius-Erichsen auf den Aufbruch des Eises im Juni rechnet, sollte dann das Schiff südwärts nach einer neuen Station segeln, wo das Ueberwinterungshaus fürs kommende Jahr zu errichten sein würde. Im nächsten Winter beabsichtigt nämlich Mylius-Erichsen seine gefahrvolle Reise über das Inland anzutreten. Ob und inwieweit sich diese Pläne bisher haben verwirklichen lassen, das werden wir wohl noch geraume Zeit nicht erfahren. In den Gegenden, die Mylius-Erichsen gegenwärtig erforscht, lebt kein menschliches Wesen. Nur der Moschusochse schweift bis nördlich gegen Peary-Land und das Eis ist reich an Eisbären.

* **Hat Deutschland Erdbeben zu befürchten?** Obwohl in der letzten Zeit die deutschen Seismographen öfters in Tätigkeit getreten sind, ist es für uns eine große Beruhigung, zu erfahren, daß Deutschland auf der schwarzen Liste der Erdbeben nicht verzeichnet steht. Die Erdbeben bevorzugen ganz bestimmte Distrikte. Bis 1903 sind 159 784 Erdbeben bekannt, aus denen das beruhigende Ergebnis hervorgeht, daß der größere Teil der Erde frei von Erderschütterungen ist. Von den nahezu 160 000 Erdbeben entfallen 94 Prozent auf zwei enge, scharf abgegrenzte Erdzonen, die sich an zwei Punkten schneiden. Zwar sind nicht alle Teile dieser Gürtel gleich stark den Erdbeben unterworfen, aber nahezu alle schweren Erdbeben gehen auf diesen Zonen vor sich. Eine dieser Erdbebenzonen, die allein 53 Proz. der Erdbeben umfaßt, könnte man die „Mittelländische" oder „Alpen-Kaukasus-Himalaja-Zone" nennen, sie schließt Kleinasien, den Kaukasus, den Himalaja, Ostindien, Zentral-Amerika und Westindien ein. Die zweite Zone, die „Anden-Japan-Malaya-Zone", umfaßt die Meeresregionen; sie läuft längs der Anden, schneidet die erste Erdbebenzone in den zentralamerikanischen Distrikten, erstreckt sich über die Westküste von Nord-Amerika und berührt die Kurilen einschließend Kamtschatka, die japanischen Inseln, die Philippinen, schneidet dann die mittelländische Zone in den ostindischen Gewässern und trifft Neu-Seeland. 41 Proz. aller Erdbeben entfallen auf diese Zone. Der ganze große Rest der Erde ist der Sitz von nur 6 Proz. aller Erdbeben. Nach dieser Statistik braucht Deutschland keine Erdbebengefahr zu befürchten.

* **Kleine Chronik.** Wie uns ein Telegramm aus Graz meldet, ist der Universitätsprofessor Bleichsteiner, Vorstand des zahnärztlichen Instituts, an den Folgen einer Magenoperation heute gestorben. — Man schreibt uns: Gemälde erster moderner Meister enthalten die Kollektionen des Herrn David Wirz, Rotterdam, und eines Münchner Sammlers, die am 27. April 1907 durch A. & W. Bauers Kunstauktionshaus, München, Prinzregentenstr. 2, zur Versteigerung gelangen. Unter den deutschen Künstlern fallen vor allem die Namen Böcklin, Lier, Schleich, Bürkel, Piglhein, Gabr. Max, Naupp, Rüdisühli, Hummel u. a. auf, während dem Kenner der modernen Holländer und Franzosen die Werke von Josef Israëls, J. H. Weißenbruch, J. Bosboom, Gabriel, H. Daumier, Jiem, Calame besonderes Interesse einflößen werden. Der bereits erschienene Katalog umfaßt 130 Nummern, ist mit 12 vortrefflichen Illustrationen ausgestattet und wird an Interessenten gegen Einsendung von 50 ₰ verschickt. — Prof. Arthur Nikisch, so wird berichtet, begibt sich in diesen Tagen nach Paris, wo er eine der interessantesten Festveranstaltungen leiten wird, die die diesjährige Pariser Kunstsaison zeitigt. Es handelt sich um fünf russische Festkonzerte, die in den Tagen zwischen dem 16. und 30. Mai in der Pariser Großen Oper stattfinden. Arthur Nikisch dirigiert bei dieser Gelegenheit das berühmte Lamoureux-Orchester, alternierend mit dessen ständigem Dirigenten Chevillard. — In Rom wird in diesen Tagen eine richterliche Entscheidung fallen, die für die dramatischen Dichter von großer Bedeutung ist. Es handelt sich darum, ob eine Zeitung das Recht hat, ein ungedrucktes Drama zu besprechen, bevor der Autor es durch die Erstaufführung der Oeffentlichkeit übergeben hat. Gabriele d'Annunzio ist der Anlaß dieses Rechtsstreites; um seinetwillen hat die italienische Schriftstellergenossenschaft gegen das „Giornale d'Italia" Klage erhoben. — Der Bericht über das 18. Geschäftsjahr der Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler in Weimar ist jetzt veröffentlicht worden. Es wird darin festgestellt, daß das letzte Geschäftsjahr wieder einen recht erfreulichen Zuwachs sowohl am Bestand des Vermögens wie auch in der Mitgliederzahl gebracht hat. Die Anstalt zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 483 ordentliche und 71 unterstützende Mitglieder. An Mitgliederbeiträgen wurden 33 841,54 M gegen 28 742,05 M im Vorjahre vereinnahmt. Das Gesamtvermögen der Hauptanstalt beträgt 563 786,60 M, dasjenige der Ortsverbände, denen die Ansammlung eigener Vermögen satzungsgemäß gestattet ist, 66 786,51 M. — Adolf Sterns Beisetzung findet am Donnerstag statt. Wie weiter gemeldet wird, hinterließ Stern eine neue Milton-Ausgabe unvollendet. — Der Bassist des Leipziger Stadttheaters Fritz Rapp ist vom Erbprinzen von Reuß j. L. zum Kammersänger ernannt worden.

SLUB
Wir führen Wissen.